

Dok 5 Geschichtsschreibung bei den Griechen

a) Herodot, Historien

► Halikarnassos (Ionien), ca. 484-ca. nach 430a

Herodots Ziel ist die Erinnerung an vergangene Taten. Seine Geschichtsschreibung beruht im Wesentlichen auf *oral history* (Ermittlung von Wissen durch Befragung von Zeugen) oder auf eigener Besichtigung (Autopsie). Im Gegensatz zu seinen Vorgängern klammerte Herodot die mythische Vorzeit aus und gilt daher zu Recht als «Vater der Geschichtsschreibung».

[Vorwort] Dies ist die Darlegung der Erkundungen (ἱστορίας ἀπόδεξις) des Herodot aus Halikarnassos, auf dass die menschlichen Werke bei der Nachwelt nicht in Vergessenheit geraten, und damit große und wunderbare Taten der Griechen und der Barbaren nicht ohne Gedenken bleiben. Vor allem aber soll man erfahren, aus welcher Schuld/Ursache (αἰτίην) sie gegeneinander zum Kriege schritten.

[I,1]Die persischen Gelehrten behaupten folgendes: die Phönizier sind Schuld an

dem Zwist. Sie waren vom Roten Meer an unser Meer gekommen und hatten die Landschaft besiedelt, die sie auch heute noch bewohnen; dann begaben sie sich sofort auf weite Seefahrten...

[VII,152] Ich bin verpflichtet das zu berichten (λέγειν), was berichtet wird (λεγόμενα), alles zu glauben aber bin ich nicht verpflichtet und diese Auffassung soll für meine gesamte Berichterstattung (λόγον) gelten.

☞ K. MEISTER, Einführung in die Interpretation historischer Quellen, Bd. I: Griechenland, Paderborn 1997, S. 234ff (Lit.!); DERS., Art. Herodot: DNP 5,469-475; E. J. BAKKER/I.J.F. DE JONG/H. VAN WEES (eds.), Brill's Companion to Herodotus, Leiden/Boston/Köln 2002.

b) Thukydides, Der Peloponnesische Krieg

► Athen, ca. 455-395

Thukydides ist der Begründer der kritischen und prognostischen Geschichtsschreibung, da er sich das Herausfinden einer historischen Wahrheit zum Ziel macht, die sich in der Zukunft so oder ähnlich wiederholen könne.

[I,20-22] So also fand ich die Vorzeit, in mühsamer Untersuchung, da nicht jedem ersten besten Zeugnis zu trauen war. Denn die Menschen nehmen alle Nachrichten von Früherem, auch was im eignen Lande geschah, gleich ungeprüft voneinander an... So unbemüht sind die meisten in der Erforschung der Wahrheit und bleiben lieber bei den herkömmlichen Meinungen. Wer sich aber nach den genannten Zeichen die Dinge doch etwa so vorstellt, wie ich sie geschildert habe, wird nicht fehlgehn, unverführt von den Dichtern, die sie in hymnischer Aufhöhung aufgeschmückt haben, noch von den Geschichtenschreibern, die alles bieten, was die Hörlust lockt, nur keine Wahrheit

– meistens ungläubhafte, durch die Zeit sagenartig eingewurzelte Unbeweisbarkeiten...

Was aber tatsächlich geschah in dem Kriege, erlaubte ich mir nicht nach Auskünften des ersten besten aufzuschreiben, auch nicht nach meinem Dafürhalten, sondern bin Selbsterlebtem und Nachrichten von anderen mit aller erreichbaren Genauigkeit bis ins einzelne nachgegangen. Mühsam war diese Forschung, weil die Zeugen der einzelnen Ereignisse nicht dasselbe über dasselbe aussagten, sondern je nach Gunst oder Gedächtnis. Zum Zuhören wird vielleicht diese undichterische Darstellung minder ergötzlich scheinen; wer aber das Gewesene klar erkennen will und damit

Einführung AT (II): Die Geschichtsbücher ▶ Lektion 3

auch das Künftige, das wieder einmal, nach der menschlichen Natur, gleich oder ähnlich sein wird, der mag sie so für nützlich halten, und das soll mir genug

sein: zum dauernden Besitz, nicht als Prunkstück fürs einmalige Hören ist sie verfasst.

☞ S. Hornblower, Art. Thukydides: DNP 12/1, 506-512.

c) Aristoteles, Poetik

▶ 384 Stagira (Makedonien) – 322 Chalkis (Euböa)

Der Philosoph wertet die unhistorische, philosophische, aufs Allgemeine und Mögliche gerichtete Dichtung besser als die das wirklich Geschehene und Besondere erinnernde Geschichtsschreibung.

[Kap. 9] Aus dem Gesagten ergibt sich auch, daß es nicht Aufgabe des Dichters ist mitzuteilen, was wirklich geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte, d. h. das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit Mögliche. Denn der Geschichtsschreiber und der Dichter unterscheiden sich nicht dadurch voneinander, daß sich der eine in Versen und der andere in Prosa mitteilt - man könnte ja auch das Werk Herodots in Verse kleiden, und es wäre in Versen um nichts weniger ein Geschichtswerk als ohne Verse -; sie unterscheiden sich vielmehr dadurch, daß der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte. Daher ist Dichtung etwas Philosophischeres und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit. Das Allgemeine besteht darin, daß ein Mensch von bestimmter Beschaffenheit nach der Wahrscheinlichkeit oder

Notwendigkeit bestimmte Dinge sagt oder tut - eben hierauf zielt die Dichtung, obwohl sie den Personen Eigennamen gibt. Das Besondere besteht in Fragen wie: was hat Alkibiades getan oder was ist ihm zugestoßen. Bei der Komödie hat sich das schon deutlich herausgestellt. Denn ihre Dichter fügen die Fabel nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit zusammen und geben den Personen erst dann irgendwelche Namen, d. h. sie gehen nicht so vor wie die Jambendichter, deren Dichtung um Individuen kreist. Bei der Tragödie halten sich die Dichter an die Namen von Personen, die wirklich gelebt haben. Der Grund ist, daß das Mögliche auch glaubwürdig ist; nun glauben wir von dem, was nicht wirklich geschehen ist, nicht ohne weiteres, daß es möglich sei, während im Falle des wirklich Geschehenen offenkundig ist, daß es möglich ist - es wäre ja nicht geschehen, wenn es unmöglich wäre.